



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wegh Zur ewigen Seeligkeit, Das ist Heilsame Betrachtungen Von den vier letzte[n] Dingen deß Menschens

Coster, François de

Münster in Westphalen, 1678

Das 23. Capittel. Von der zufälligen Belohnung

urn:nbn:de:hbz:466:1-38182

Das 23. Capittel.
Von der zufälligen Be-
lohnung.

Das ist alle Freud / welche
die Heiligen neben der An-
schauung Gottes zugenossen
haben.

Und bestehet in vollkom-
menem Besitz aller erwünsch-
licher Dingen.

1. Der Reichthumben /
über alle Reichthumb der
Welt vortrefflich seynd.

2. Der Ehren.

3. Des Gewalts.

4. und 5. Aller Spelien
und

und Bollüsten des Leibes / die mit keiner Unsauberkeit oder Bitterkeit vermischt seynd.

6. Der Wissenschaften in höchster Vollkommenheit.

7. Der Freunden lieblichster Gesellschaft.

8. Und in diesen allen eine sichere Ewigkeit.

Wenfache Frewd ist im ewigen Leben / die eine ist die fürnehmste in der klarer Anschawung und Besizung Gottes bestehend / die andere zufällig / welche in den übrigen Gütern der Seelen und des Leibes gesehen wird. Beyden bequemet sich die Aufdeutung des Boerij / daß es ein vollkommener Stand sey / durch Zusammenkunfft alles guten.

N Und

Und damit wir von der zufälli-
gen Belohnung / als der geringeren
den Anfang machen / wirstu alda
mit allem gutem umb- und überflot-
sen seyn / nichts wird ermangelt
was du nur verlangen köntest / alles
was du wilst / wirstu heuffig bekom-
men : und weiln alda eine so grosse
Glückseligkeit ist / so hat der H. Au-
gustinus recht gesagt / daß leichter
bedeutet werden könne / was nicht
im Himmel sey / als was alda sey : es
ist alda keine Armuth / keine Unruhe-
heit / keine Kranckheit / ganz kein
Lend / und kein Ubel / so ist auch nichts
aldorth zu finden / was diese Welt
als gut und vortrefflich scheneidam
noch wird alles gut da seyn / aber
vortrefflicher und höher.

Welches mit dieser Gleichniß
ausgedeutet werden kan / ein Mann
mann ist mit seiner Daryren Hilt
und

und Haußgerath/als Tisch/schlaff-
 winckel/Bett / Kleidung zc. zufriede-
 den. Aber ein Königs Sohn / der
 eines Pallasts und Königlichen Bes-
 raths gewohnt / wann er ungesche-
 in diese Hütte kombt / wird nichts
 finden/das er seines Vattern Hoffes
 würdig achte. Dann hier siehet Er
 leimene Wänd / ein Strohtach /
 Tapeten von Spinnengeweb / ein
 Bett von Stroh/die Erde zur Bettes-
 laden/ein rawes Brett zum Tisch/
 und einen Stauden Holzes zum
 Stuhl/ein zerlaptes Kleid/mis Nes-
 gelen beschlagene Schuch / hölzere-
 ne Teller und Löffel/steinerne schüs-
 sel / endlich alles rawch und baw-
 risch/welches/obwoill dem Bawrs-
 mann zum Genuß und Ergekung
 gereicht/ so gefällt es dannoch dem
 Königs Sohn nicht / dessen Pallast
 auß vortrefflichem Stein erbawet/

mit bleiernem Dach bedeckt / schön
 außgearbeitet / mit gülden- und sil-
 bernem Haußgeraht versehen. Es
 ben also ifts beschaffen in der Hoff-
 stadt des Himmels / alwo die Reich-
 thumb dieser Welt / welche in Gold /
 Silber / Edelgestein und Perlen
 das ist / in rother / weisser / oder mit
 anderen Farben / nach Art des Ge-
 steins behaffteter Erd bestehen / in
 keinem Wehrt gehalten werden.

Unsere Reichthum haben Stacheln
 der Sorgfältigkeit unnd Be-
 mühung / daß man sie haben und
 behalten könne / allda aber sendt
 Himilische Reichthumb ohne Sor-
 ge und zwar die aller gröste / dann
 Gott wird dich bestellen über al-
 seine Güter (Matth 24.) was Gott
 hat / das wird dein seyn / wie vor
 zeiten der Joseph dem Pharaon
 gleich war (Gen. 41.) nur allein de-

einzigen Reichs Thron und Schei-
pter aufgenommen/also wird Gott
dir alles das seinige gebē/und anver-
trawen / dieses allein aufgenom-
men/was nicht kan mitgetheilt wer-
den/das Er allein bleibe Gott über
alles gebenedeyet in Ewigkeit.

Was hat die Ehr dieses Lebens
ob sich/als nur eine eusserliche Ehre
erbietung/welche öffter voller Miß-
gunst und Verwünschung ist? was
ist aber für grosse Ehr im Himmel?
Wer den Sieg erhält / sagt
Christus (Apoc. 3.) dem will Ich
geben / daß er mit mir sitze in
meinem Thron / Eine grosse
Ehr ist es in demselbigen Thron mit
dem König zu sitzen / der Aman ein
hoher Schätzer der Ehren (Esth. 6.)
hat für die höchste Würde geachtet/
auff des Königs Pferd zureiten/wie

N. 3. grosse

grosse Ehr wird es dan seyn in dem
 selben Thron zu sitzen mit Christo
 der Gott und ein HErr aller Könige
 gen ist das trefflich sagt der heilige
 Apostel Paulus (2. Corinth. 4.)
 Unsere zeitige Trübsal / die
 zeitlich unnd leicht ist / schafft
 uns ein ewige und über alle
 maß wichtige Herrlichkeit. So
 groß ist selbige Ehr und Herrlichkeit
 das all das jenig / was man in diesem
 Leben seyn den kan / für ein schlechtes
 und Augenblickliches Ding zu achte
 ten.

Die größte Macht in dieser Welt
 ist die größte Schwachheit / die Kö
 nige und Fürsten / welche scheinen
 über die andere in Macht erhoben zu
 seyn / dürfften ohne Menge der Die
 neren / in welchen alle ihre Gewalt
 bestehet / kaum einen Fuß auf dem
 Haus

Hauß sehe/ welches jedoch die Betze-
 ler ohne Furcht thuen; Die Heilige
 im Himmel aber kommen ohne Hülff
 der Bedienten/ oder einigem Kriegs-
 volck/ durch sich allein gähe Kriegs-
 heer verteilgen.

Wie ein einziger Engel in dem
 Kriegsherr des Sennacherib (Isa.
 37.) in einer Nacht Hundert und
 Fünff und achtzig Tausend Men-
 schen erlegt hat/ weiln zwen schnei-
 dende Schwerde in ihren Händen//
 umb Raach zuthuen in den Land-
 schafften/ und Verweiß in den Völ-
 keren/ welches ihnen der HERR
 Christus in Apocalypsi mit diesem
 Worten verheissen hat (Apoc. 2.)
 Wer den Sieg erholt und mei-
 ne Werck biß zum Ende be-
 wahret/ dem will ich Gewalt
 geben über die Heyden/ und er

soll sie regieren in einer eysern
 Ruthe / und sie werden zer-
 brochen werden wie ein Hoff-
 ners. Geschirz / wie ichs auch
 von meinem Vatter empfan-
 gen habe. Das ist / die Gewalt
 warmit der Himmlischer Vatter
 mich geziert hat / werde ich mit mei-
 nen Heiligen gemein machen.

Unsere Speise wird in diesem Le-
 ben gemacht auß dem Fleisch der
 Thieren / oder auß den Früchten
 und Kräutern der Erden / der tranck
 aber auß Wasser und Safft der
 Weinbeeren; Speiß unnd Tranck
 schadet oftmahls dem Leib / trücket
 das Gemüth offte nieder zu den ir-
 dischen Sachen / muß mit Arbeit
 erworben / und täglich wiederholt
 werden. Wie viel köstlicher ist die
 Speise deren / so im Himmel seyn

Ich (sagte Raphael Job. 12.)
 brauche eine unsichtbare
 Speise / und Trank / so von
 den Menschen nicht mag ge-
 sehen werden.

Sie erfüllet unnd sättiget alles
 Verlangen (Ps. 35.) dan wir wer-
 den truncken werden von der Über-
 flüssigkeit des Hauses des HERN/
 und werden ersättiget werden / (Ps.
 16.) wann seine Herzlichkeit erschei-
 nen wird. Es wird auch keine Bes-
 schweruß dabey seyn / weiln der
 Sohn Gottes uns wird niedersitzen
 heissen (Luc. 8.) und wird vorbey ge-
 hen und uns dienen.

Die Wollust dieses Lebens hat
 ihre Bitterkeiten / daß sie nicht un-
 billich von unserm Seeligmacher
 dem HERN Christo den stechenden

N 5 Dors

Dörneren verglichen wird / ist off-
ter unflätig / und mehrentheils un-
vollkommen / dan wer mit dem Ge-
fühl sich erlästiget / empfindet Wie-
derwertigkeit an einem andern Sinn
wann er höret oder siehet was be-
schwehrlich ist.

Im Himmel wird der Leib selbst
mit allen seinen Theilen und Glied-
deren wunderbahrliche / aber kei-
sche / heilige und Göttliche Wohl-
sten empfinden : unnd zwar erstlich
wird er mit den vier Göttlichen Ge-
ben versehen seyn / unnd daher seyn
unleydbahr / und gesund / auch
er mit keiner Verletzung / keiner
Hitz / keiner Kälte / noch mit eini-
gem Ubel geplaget werden. Zweitens
/ so klar wie die Sonn / und
wird ihm der Glantz an Platz des
Kleydes seyn. Drittens / geschwind
nach allem Winck der Seelen / ohne

Beschwehnmis oder Mattigkeit als
 ten halben gegenwertig. Viertens/
 der Geistlichen Verwunfft in allem
 folgend.

Weiters werden die Sinne un-
 glaubliche Erlüstigungen haben/die
 Augen / welche alhie viel wieder-
 wertiges gesehen/ und die Bedürff-
 tigkeiten der Armen miltiglich an-
 geschawet/ werden sich alda der Ge-
 genwarth Christi/ seiner allerheilig-
 sten Mutter/ und aller Heiligen/ des-
 ren Leiber alle Schönheit übertref-
 fen/ zu erfrewen haben: Sie werden
 sich auch in die Angenehmheit des
 Orts erlustigen / welche / wie groß
 sie sey in dem Himmlischen Pallast/
 wir auß dessen untersten Theil/ den
 wir sehen/ abnehmen können/dann
 dieser ist mit Schönheit der Stern-
 nen und Himmels- Lichtern gezieret/
 mit dem Licht der Sonnen und des
 Mondes

Monds erleuchtet / und gibt nicht
allein dieser untersten Welt das
Lichte / sondern auch allen Din-
gen das Leben und Wesen?

Was wird dann für ein Schön-
heit in dem inneren Theil des Him-
mels seyn / da dieser eufferster Theil
einen solchen Glanz hat.

Die Ohren / welche zu dem Bitt-
en und Ruffen der Armen offen ge-
standen / welche das Lob Gottes
die heilige Predigen und Ermah-
nungen mit Forcht angehört / auch
viele Schmähungen für lieb ange-
nommen / werden also mit dem alle-
erliebtesten Gespräch Christi / mit
den Worten und Reden der aller-
heiligsten Gottesgebährerin / und
anderer Heiligen / mit dem Gesang
der Engelen / und mit unendlichem
Lob Gottes erfreuet / und ergetzt werden.

Ferners wird allen und jeden ü-
brigen Sinnen ihre Wollust nicht

ermanglen/ und dieselbe mehr erfreuet werden/welche mehr Beschwer muß erlitten haben; die umb Christi Willen empfangene Wundmahlen/werden einen wunderbahrlichen Glantz geben. Der Leib / so durch Fasten/härne Kleider/ und andere Bußwerck verzehret ist/ wird scheinen wie die Sonn / und endlich alle Arbeit/und Ungemach / so für die Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden übernommen und erlitten worden/ werden alda ewig ruhen.

Die Wissenschaft dieser Welt/ mit was grösser Mühe sie auch erlanget seyn mag / ist für Unwissenheit zu achten / wie der weiser Socrates woll gesagt / er wisse nur das allein/das er nichts wisse; ob sie nun so gering und schier nichts ist / so pflegt sie doch auffzublasen / und in dem Menschen einen hohen Geist

zu erwecken. Was wissen wir doch
 von der Natur und Lauff der Ster-
 nen? was wissen wir vom Auff- und
 Ablauff / auch von der Bitterkeit
 des Meers? was wissen wir von dem
 Menschlichem Leib? Die Arzeneys-
 Wissenschaft ist voller Zweifels-
 haftigkeit: Die Rechtsgelehrte
 nach so vielen geschriebenen grossen
 Büchern / seyn oftters in den wich-
 tigsten Sachen uneinig / alle heilige
 Lehr ist ausser denen Glaubens-
 Puncten / in vielen Tunkelheiten
 eingewickelt. Und wird heutiges
 Tages das jenig / was bey nahe in
 aller Wissenschaft von langer Zeit
 her in grosser Einmüthigkeit ge-
 lehrt worden / von den meisten durch
 neu erweckte Streitigkeiten in
 Zweifel gezogen. Die Heiligen im
 Himmel aber was können sie nicht
 wissen? sie werden mit ihren Augen

sehen den Lauff und Umkreis der
Himmelen / und werden ihnen die
Naturen unnd Eigenschafften der
Kräutern / Thieren / und anderer
lieblicher Sachen nicht weniger
verborgen seyn als den Teuffelen /
welche mit Geschwindigkeit des
Verstands alles durchringen / und
was werden sie nicht wissen / welche
GOTT wissen / der alles weiß und
alles in sich begreiffet?

Die Süßigkeit / welche man in
dieser Welt aus der guter Freunden
und Gesellen Anwesenheit empfins
det / wird offte mit einer einzigen Bitt
terkeit vermischet / auß ungeschick
ten Sitten / oder so gar auß ein
und andern leicht / oder unbedachtsamb
außgefallenem Wort / oder auch
auß Ehrgeiß / wan uns vielleicht j
mand vorgezogen wird / im Hims
mel aber / wird einer auß den vors
nembs

nembssten Frewden seyn der heiligen
 Gesellschaft und Gegenwart / ab
 deren Herzigkeit wir uns nichts an
 ders als wan sie unsere eigene wär/
 erfrewē werden / gleichwie die glieder
 des Leibes unter einander ein an des
 andern Zierath ein Gefallen haben/
 dann der Zierath des Haupts ziert
 auch die Hand / und so ferner von
 den anderen Gliedern / und gleich
 wie eine Mutter sich erfreuet / wan
 der Sohn zu grossen Ehren erho
 ben wird / weilen des Sohns Ehre
 auch auff dessen Mutter sich erwei
 tert / also ist daselbst keine Mißgunst
 kein Ehrgeiz / kein Eiffer wegen ei
 nes anderen grösserer Glorj / dann
 es wird alda ein jeder so grosse Her
 zigkeit haben / als er wünschen und
 begreifen kan.

Wienun ein Bruder / der an Sta
 tur des Leibes kürzer ist / und von
 seinem

seinem Vatter mit einem güldenem
 nach seinem Leib wol gemessenem
 Kleyd gekleidet wird / seine Bruder /
 der länger und dicker ist / nicht miß
 gännet / daß er ein gleiches / aber
 nach der Form des Leibes / weiteres
 und längeres und also mehr wehrs
 tes Kleyd bekomme / selbiges auch
 als ihm unbequemes Kleyd / wans
 ihm schon anerbotten wäre / nicht
 begehren würde : und wie eine mit
 Ringen und Edelgesteinen gezierte
 Hand / einen viel kostbahren Rats
 rath des Haupts nicht verlange :
 und gleich wie eine Mutter ihren
 Sohn ein reiches Bisthumb / oder
 Priestertum / dessen sie unfähig ist /
 nicht mißgännet / also wird ein jeder
 Heiliger mit seinem Stand zu frie
 den seyn / und keiner sich über des
 anderen Ehr / oder Herzlichkeit be
 trüben / sondern vielmehr auff
 höchst erfreuen. Die

Die Güter dieser Welt seynd nicht
 allein mit vielem Ubel vermische/son-
 dern auch gar kurz / vergänglich
 und unsicher/dem Glückspiel unter-
 worffen / und müssen allezeit durch
 den Tode verlassen werden / die
 Himmlischer Güter aber wird kein
 End seyn/ Dann wir werden
 allezeit mit dem HERN seyn/
 sagt der Apostel (I. Thess. 4.) und
 gleichwie in alle angenehmen Hän-
 deln die Zeit kurz / und eher als wir
 wolten/verflossen zu seyn scheint/als
 so wird in der höchsten Glückselig-
 keit / allezeit noch viel kürzer seyn/
 weiln (wie der Prophet David Ps.
 89. sagt) Tausend Jahr seyn
 vor den Augen des HERN
 gleich wie der gestriger Tag/
 der vorbey ist / So ist dann in der
 heil

heiligen Ewigkeit keine Verändes-
 rung/sondern eine beständige / feste/
 vollige/unmangelhafte / ohne einis-
 gen Verdruß der Langweiligkeit
 durch alle Ewigkeit wehrende
 Freud / dann gleich wie Gott seine
 Allmacht/Güte/und Gerechtigkeit
 andermahle den Menschen erzeiget
 hat/also wird Gott in der Himmlis-
 schen Seeligkeit mit eröffneten
 Schätzen seiner Glory offenbahr
 machen / mit was Güteren unnd
 Glückseligkeiten er seine Geliebte
 zieren und erfreuen könne/alhie wird
 nichts böses seyn / und nichts gutes
 ermanglen. Gedencke gar fleissig
 bey dir / was du verlangen könneß/
 solches alles wirstu daselbst / und
 zwar besser und in mehrerer Voll-
 kommenheit haben/alß wie du es im
 Sinn gefasset hatteß.

Das